



Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 58, Nr. 1, 2020  
doi: 10.21243/mi-01-20-13  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension:  
Medien und Schule.  
Theorie – Forschung – Praxis  
(Studientexte Bildungswissenschaft; utb 4447)  
von Heike Schaumburg und Doreen Prasse

Christian Filk

*In der entstehenden Netzwerkgesellschaft sehen sich Bildung und ihre Institutionen den vielfältigen Herausforderungen der Digitalisierung ausgesetzt. Christian Filk rezensiert für die MEDI-ENIMPULSE die breit angelegte Einführung zum Thema von Heike Schaumburg und Doreen Prasse.*

*The developing network society offers a multitude of challenges for education and its institutions. In this review Christian Filk takes a closer look at the introduction on the issue by Heike Schaumburg and Doreen Prasse.*

Verlag: Julius Klinkhardt  
Erscheinungsort: Heilbrunn  
Erscheinungsjahr: 2019  
ISBN: 978-3-8252-4447-7



Zu Beginn des 21. Jahrhunderts befinden wir uns in einem tiefgreifenden strukturellen Umbruch. Mit dem Übergang von der überkommenen Industrie- hin zur herausziehenden Netzwerkgesellschaft werden hochkomplexe Wandlungsprozesse in allen Lebensbereichen und Handlungsfeldern ausgelöst. Die digitale Transformation markiert eine gravierende Zäsur, die alle Individuen – Kinder, Jugendliche und Erwachsene in den Entwicklungsauf-

gaben ihres jeweiligen Lebensalters – gleichermaßen beeinflusst. Davon ist Gesellschaft im Allgemeinen und Bildung im Besonderen betroffen. Seit geraumer Zeit sehen sich Erziehungs- und Bildungseinrichtungen einer Reihe von unterschiedlichen gesellschaftlichen Erwartungshaltungen ausgesetzt. Die ‚Digitalisierung‘ gehört zu den drängendsten Querschnittsaufgaben, die an Schule und Unterricht adressiert werden. Vor diesem Hintergrund haben die Psychologinnen und Erziehungswissenschaftlerinnen Heike Schaumburg (Humboldt-Universität zu Berlin) und Doreen Prasse (Pädagogische Hochschule Schwyz) mit *Medien und Schule: Theorie – Forschung – Praxis* ein breit angelegtes Lehrbuch verfasst.

Im ersten Kapitel „Einleitung: Medien und Schule“ stellen die Autorinnen heraus, dass Lehrkräfte vielseitige Kenntnisse und grundlegende Fähigkeiten besitzen müssen, um den komplexen Aufgaben des Umgangs mit Medien in Schule und Unterricht Rechnung tragen zu können. Mit ihrem Band setzen sie sich das Ziel, „angehende Lehrerinnen und Lehrer beim Aufbau einer solchen medienpädagogischen Kompetenz [zu] unterstützen, indem er wesentliches Grundlagenwissen und Forschungsergebnisse, ergänzt um Beispiele und Ideen für die Umsetzung in Unterricht und Schule, vermittelt“. Gängigen Lehrmeinungen im Fach folgend, stützen sich Schaumburg und Prasse wesentlich auf den Terminus der *medienpädagogischen Kompetenz*. Das mehrdimensionale Modell von Sigrid Blömeke strukturiert und systematisiert den Aufbau ihres Lehrwerks. Die Kapitel gliedern sich entsprechend nach den medienpädagogischen Teilbereichen: mediendi-

daktische Kompetenz, medienerzieherische Kompetenz, Schulentwicklungs-kompetenz, eigene Medienkompetenz sowie sozialisationsbezogene Kompetenz im Medienzusammenhang.

Das zweite Kapitel „Grundbegriffe: Medien und Pädagogik“ widmet sich der Bestimmung und Beschreibung von zentralen Begriffen und Ansätzen sowie pädagogischen Hintergrundüberzeugungen und Menschenbildern. Dabei umreißen Schaumburg und Prasse ‚Medienpädagogik‘ als wissenschaftliche Disziplin und verschaffen sich eine Übersicht über ihre Aufgaben und Felder. Zwar räumen sie auf der einen Seite ein, dass Fachvertreterinnen und Fachvertreter vielfältige Sichtweisen hinsichtlich des Medienbegriffs aufgreifen, auf der anderen Seite stellen sie indes unmissverständlich klar: „Zentral ist in der Medienpädagogik ein technischer Medienbegriff.“ In Korrespondenz dazu setzen die Autorinnen ein verhältnismäßig *enggeführtes Begriffsverständnis* voraus, da sie vornehmlich Medien und Vermittlungsinstanzen im *technischen Sinne* in den Blick nehmen, aber im Vermittlungsprozess durchaus auch Akteurinnen, Akteure, Regelungen und Institutionen berücksichtigen. Schließlich reflektieren sie kritisch auf die Einführung des Begriffs ‚Medienbildung‘ innerhalb der Medienpädagogik. Wegen grundsätzlicher Skepsis findet eine „Ausweitung der Medienbildung zur allgemeinen Bildungstheorie“ bei ihnen keine Zustimmung.

Das dritte Kapitel „Medien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen“ zielt auf die sozialisationsbezogene Kompetenz im Medienkontext ab. Dem liegt der Leitgedanke zugrunde, dass so-

wohl die eigene Medienkompetenz als auch die sozialisationsinduzierte Kompetenz im Medienzusammenhang die Voraussetzung abgeben für die Basiskompetenz medienpädagogischen Handelns in Schule und Unterricht. Nachdem sich Heike Schaumburg und Doreen Prasse einen Überblick verschafft haben zu relevanten Theorien und aktuellen Forschungsergebnissen zum Umgang mit Medien von Kindern und Jugendlichen, zeichnen sie den maßgeblich medienpsychologisch, -pädagogisch und -soziologisch fundierten Kenntnisstand zu einer großen thematischen Bandbreite nach: angefangen bei Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen, einschließlich Unterschieden zwischen Jungen und Mädchen, über Medien und Kognition bzw. Medien und Emotion bis hin zu Medien und Sozialisation sowie problematischen Medienwirkungen.

Im vierten Kapitel „Medien als Unterrichtsgegenstand: Förderung von Medienkompetenz“ konzentrieren sich die Autorinnen auf den medienerzieherischen Auftrag als „Pflichtaufgaben“ von Schule“. Mit der Zielperspektive der Medienkompetenz, das heißt der Fähigkeit, Medienthemen als pädagogische Querschnittsthemen oder Wegmarken im Unterricht zu verhandeln, erörtern sie verschiedenste Ansätze von medienbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Schülerinnen und Schüler erwerben sollten. Exemplarisch seien genannt: Computer- und informationsbezogene Kompetenzen (ICILS), Kompetenzen der Medienkritik, -kunde, -nutzung und -gestaltung (Dieter Baacke), Medienkompetenz von Wissen, Bewerten und Handeln (Bernd Schob), Medienkompetenz

nach Handlungszusammenhängen und Inhaltsbereichen (Gerhard Tulodziecki) oder Medienkompetenz als Medienkritikfähigkeit (Sonja Ganguin, Alexandra Sowka et al.). Dabei referieren Schaumburg und Prasse zum einen Konzepte und Initiativen, die korrespondierende Bildungsstandards fixieren, zum anderen bildungsadministrative und lehrplanrelevante Vorgaben, welche bereits vorliegen und/oder umgesetzt werden (müssen). Abschließend beschäftigen sie sich mit instruktiven Beispielen für die Förderung unterschiedlicher Schwerpunkte von Medienkompetenz im Unterricht, wobei diverse pädagogische Grundhaltungen (Bewahren, Reparieren, Aufklären, Reflektieren, Handeln und Partizipieren) adaptiert werden.

Das fünfte Kapitel „Medien als Mittler zur Anregung von Lernprozessen“ diskutiert, welche mediendidaktischen Chancen und Risiken digitalen Kulturtechniken zugeschrieben werden und worauf Lehrpersonen bei der Nutzung digitaler Medien im Unterricht zu achten haben. Hierbei stellen sie vor allem ab auf die mediendidaktische Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern, sprich die Befähigung zum gleichsam umsichtigen wie didaktisch durchdachten Einsatz von Medien in Lehr-/Lernsituationen. Auf diesem Fundament arbeiten Heike Schaumburg und Doreen Prasse lerntheoretische Annahmen zur Lernwirksamkeit von (digitalen) Medien heraus und verorten diese wiederum in mediendidaktischen Modellen der Unterrichtsgestaltung. Hinsichtlich spezifischer Medienfunktionen wie Motivieren, Präsentieren, Aktivieren, Individualisieren und Kooperieren fassen sie relevante Forschungsergeb-

nisse zusammen, von denen Lehrkräfte bei der Unterrichtsplanung mit digitalen Kulturtechniken profitieren (können). Diese Ausführungen werden ergänzt um empirische Befunde zur Lernwirksamkeit digitaler Medien.

Im letzten, sechsten Kapitel „Rahmenbedingungen der (digitalen) Medienintegration in Schulen“ betrachten die Autorinnen Mediatisierung respektive Digitalisierung in einem größeren Maßstab. Den Ausgang markiert folgende Position: „Trotz dieser umfangreichen Bemühungen weisen die Ergebnisse zahlreicher vergangener und aktueller Untersuchungen darauf hin, dass die Medienintegration in Schulen oft schleppend erfolgt und an vielen Schulen bei der konkreten Mediennutzung und -thematisierung deutlicher Nachholbedarf besteht.“ So problematisieren Schaumburg und Prasse individuelle Prämissen von Lehrkräften, welche sich auf die Verwendung von Medien im Unterricht auswirken (können). Dazu zählen in erster Linie medienbezogene Einstellungen, Überzeugungen, Wissensbestände, Kompetenzen sowie Innovationsbereitschaft. Im schulorganisatorischen Kontext betrachten die Autorinnen Medienentwicklung als Herausforderungen für Infrastruktur, Schulleitung, Schulentwicklung und Schulkultur. Am Ende prüfen die Autorinnen die Bedingungen der Medienintegration auf der Schulsystemebene, welche die Mediennutzung an Schulen nachhaltig befördern oder hemmen können. Als wichtige Faktoren werden identifiziert: Ziele und Strategien von Bildungsverwaltung und -politik, digitale Medien als Element von Studien-

und Lehrplänen sowie verpflichtende Medienkompetenzen in Aus- und Weiterbildung.

Aufgrund der bereits ohnehin großen Anzahl an verfügbaren Einführungen in Medienbildung und/oder -erziehung stellt sich die Frage, ob es wirklich eines weiteren medienpädagogischen Lehrbuchs bedarf? Im Fall von Heike Schaumburg und Doreen Prasse fällt die Antwort klar aus. Sie haben mit *Medien und Schule* zweifelsohne ein Standardwerk der *schul- und unterrichtsfokussierenden Medienpädagogik* geschrieben. Im Gegensatz zu anderen, ähnlich gelagerten Publikationen gelingt es den Autorinnen trefflich herauszustreichen, wie sich die Tiefenstrukturen von Schule und Unterricht in der Gegenwartsgesellschaft längst durch (digitale) Medien verändert haben und welche tiefgreifenden Anforderungen daraus für Lehrkräfte erwachsen. Das verdient Anerkennung!

Umsichtig vermögen Schaumburg und Prasse die diffizile Gradwanderung zwischen normativer Orientierung und deskriptiver Beschreibung sowie zwischen empirischer Forschung und praktischer Umsetzung zu meistern. Auf breiter wissenschaftlicher Grundlage vermittelt das in deutsch-schweizerischer Koproduktion entstandene Lehrbuch eine strukturierte Übersicht zu Konzepten, Programmatiken und Kritiken von Mediensystemen, -kulturen und -techniken. Dabei debattieren die Autorinnen wesentliche sozial-, kultur-, erziehungs- und bildungswissenschaftliche Gesichtspunkte digital-vernetzter Medientechnologien, -praxen und -kulturen. Im Mittelpunkt stehen dabei immer wieder leitmotivisch die Termini Medien, Bildung, Medienbildung und Medien-

kompetenz sowie Schule in der digitalen, wissensbasierten Netzwerkgesellschaft. Dabei explizieren Schaumburg und Prasse solide und seriös Theorieansätze, Fachanforderungen, bildungspolitische Positionen und praktische Beispiele der schulischen Medienbildung und medialen Schulkultur. Dass sie für sich nicht reklamieren, konkrete Anwendungskompetenzen im Umgang mit Medien zu vermitteln und darauf verzichten, technische Grundlagen von Medien oder Hintergrundwissen zur Medienlandschaft aufzubereiten, schmälert ihre bemerkenswerte Leistung nicht.

Unbeschadet des durchweg positiven Gesamteindrucks von *Medien und Schule* zieht dann doch eine, aus Sicht des Rezensenten zu tiefst problematische Grundsatzentscheidung der Autorinnen eine fundamentale Kritik auf sich. Denn vielerorts herrscht immer noch oder schon wieder ein *strukturkonservatives mentales Modell* von Wissensvermittlung und -aneignung bzw. habitualisierte Handlungsmodi pädagogisch-didaktischer Unterweisung im Geiste der Tradition vor. So gelangt der Einsatz von (digitalen) Medien im schulischen Lehren und Lernen – auch und gerade wegen einer ambivalent zu nennenden Abgrenzung des Gegenstandsreichs der klassischen Medienpädagogik als Bindestrichdisziplin gegenüber der Allgemeinen Erziehungswissenschaft – häufig kaum über ein *technisch-instruktionales Grundverständnis* hinaus, anstatt aufgrund neuer Kulturtechniken und Organisationsprinzipien *Bildung im digitalen Medium* anzustreben. Und eben dieser fatalen Grundhaltung reden auch Schaumburg und Prasse durch ihren dezidiert *technischen Medienbegriff* in der Medienpädagogik

schlussendlich das Wort, wenngleich sie darin viele wichtige Fachvertreterinnen und -vertreter an ihrer Seite wissen dürfen.

Aufs Ganze gesehen haben die avisierten Zielgruppen – allen voran Lehramtsstudierende, Lehrkräfte, Medienpädagoginnen, Medienpädagogen, Medienpraktikerinnen und Medienpraktiker – mit dem empfehlenswerten Lehrbuch *Medien und Schule* von Heike Schaumburg und Doreen Prasse eine verständliche und nützliche Einführung mit spezifischen Konzepten und aktuellen Themen zur Hand.